

# Die Trierer Hilfe beim Stadtbrand von Grevenmacher 1822

(Schluß.)

Wie nun die Hilfe von Trier aus geleistet wurde, zeigt deutlich, daß es eine irgendwie vorbereitete und eingeübte Feuerwehr damals anscheinend nicht gab. Die Last der Feuerbekämpfung oblag noch der Stadtverwaltung, also dem Oberbürgermeister selbst und den städtischen Angestellten. Der Oberbürgermeister Wilhelm Haw schickte sofort zwei der städtischen Brandspritzen unter Begleitung von 9 Werkleuten von ihm bekannter Tüchtigkeit an den Ort der Verwüstung. Am Abend um 10 Uhr kam ein zweiter Gendarm wiederholt um Hilfe bitten; die Schilderung, welche er von dem Zustand seiner Mitbürger machte, war schrecklich. «Auf der Stelle,» so fährt Oberbürgermeister Haw in seinem Bericht fort, «ließ ich einen beträchtlichen Transport von ledernen Brandeimern, deren die Stadt Grevenmacher nur wenige besitzt, und einige Schornsteinfeger und Schieferdecker abgehen; bald danach begab ich mich selbst nach Grevenmacher, um die städtischen Werkleute zu leiten, und das Nötige anzuordnen. Vor 11 Uhr waren die Spritzen und die Stadtwerk männer an Ort und Stelle. Ihr Erscheinen hat die bestürzten, mit Verzweiflung ringenden Einwohner wieder ermutigt, und man wirkte von nun an mit erneuerter Kraft der verwüstenden Flamme entgegen.» Den Trierer Feuerspritzen war noch auf Veranlassung des Landrats Perger die Spritze von Igel gefolgt. Dem Eingreifen der Trierer und der Igel er Wehr war der Erfolg beschieden, daß am Morgen des 19. November gegen 4 Uhr den Flammen Einhalt geboten war. «Die Hilfe, welche von hier ausgegangen ist,» so berichtet Haw, «hat allein gerettet, was nicht ein Raub des Brandes ward.» Und das Luxemburger Wochenblatt bescheinigt «den edlen menschenfreundlichen trierischen Nachbarn»: «Treulich und als biedere deutsche Männer haben sie solche (Hilfe) geleistet und bis Mittwoch, den 20., Mittags, wo infolge des allgemeinen Brandes hin und wieder einzelne glimmende Brandstellen aufs neue in Flammen auszubrechen drohten, mit einer Anstrengung und Ausdauer, wozu das von dem Oberbürgermeister von Trier, dem Königl. Landrat etc. Herrn Haw persönlich gegebene Beispiel nicht wenig beitrug, unermüdet fortgearbeitet, die der verunglückten und nicht verunglückten Bewohner innigstes Dankgefühl, und aller Augenzeugen Bewunderung erregte.»

Oberbürgermeister Haw war am 19. nach Trier zurückgekehrt, reiste dann aber am 20. in der Frühe wieder nach Grevenmacher, um sich von dem endgültigen Erfolg seiner Hülfeleistung zu überzeugen. Zur Beruhigung der Bewohner ließ er die Trierer Werkleute und die Trierer Spritzen dann noch bis zum 21. dort. Dann konnten auch sie nach Trier zurückkehren. Von den bei der Hülfeleistung beteiligten Personen werden mit Namen genannt der Stadtbrunnenmeister Kaspar Sarburg, der Stadtwagner Heinrich Emser, der Stadtbaumeister Peter Röhder, die Schieferdecker Johann Schuver, Mathias Schuver und Johann Schillinger, der Kupferschmied Theodor Ludwig, der Zimmermann Jakob Bausch und die Kaminfeger Johann Faulbecker und Melchior Ode. Der Trierer Gensdarmer Benkert, welcher die Trierer Brandgerätschaften nach Grevenmacher begleitete, hat sich ebenfalls daselbst sehr gut benommen, und seine Anwesenheit war sehr nützlich. Die weiteren Namen, die die Trierische Chronik nennt, eigenen Männern, die nicht vom Oberbürgermeister hinbefohlen waren. «Der Rechtskandidat Herr Peter Saur von Trier hat durch seine Geistesgegenwart und durch unermüdete Tätigkeit, welche er bei dem Brande an Tag legte, sich sehr verdient ge-

macht: allgemein wurde dessen Entschlossenheit bemerkt und gewürdigt. Auch werden der Herr Steffen, Rechtskandidat, der junge Weickersheim von Trier, dann der Herr Gebert von Tummels wegen ihrer tätigen Hilfe sehr gerühmt.»

Beim Brande sind von den 340 Häusern der Stadt Grevenmacher nicht weniger als 147 abgebrannt, dazu 39 mit der gesegneten Ernte des fruchtbaren Jahres angefüllte Scheuern und etwa 80 Stallungen, außerdem auch der Turm der Stadtkirche. Die verbrannten Häuser waren größtenteils das Eigentum unbemittelter Leute; nur ein einziges war gegen Brandschaden versichert. Daß natürlich von Möbeln und Effekten aus den verbrannten Häusern fast nichts zu retten war, ergibt sich aus der Art des Brandes, der, wie schon gesagt, in den verschiedensten Straßen gleichzeitig ausbrach. Insgesamt wird der Schaden auf über 500.000 Franken angegeben. Da am Tage des Brandes, dem 18. November, gerade in Grevenmacher Jahrmarkt war, befanden sich viele Fremde dort, auch manches Gesindel. So kann es nicht weiter Wunder nehmen, wenn auch über Diebstahl, Raub und Plünderung im Anschluß an den Brand geklagt wird. Gerettet wurden alle Kassen und Archive. Auch ist kein einziger Mensch ums Leben gekommen, weder von den Bewohnern noch von den Rettern. Sogar alles Vieh ist gerettet worden, gewiß ein seltenes Glück bei einem solchen Brande. Einen eigenartigen Fall von Brandstiftung erwähnt Oberbürgermeister Haw noch in seinem Bericht. Während seiner Abwesenheit äußerte sich mit einem Male Feuer in einem Hause eines Stadtviertels, welches bis dahin verschont geblieben war. Er ließ deshalb sofort eine Spritze dahin bringen und das auf dem baufälligen Hause liegende Strohdach abreißen. So wurde der Brand schnell gelöscht. Die Eigentümerin des Häuschens, eine alte, fast wahnsinnige Frau, hatte selbst Feuer angelegt, um, wie sie sagte, an Stelle ihrer Baracke ein gutes Haus zu bekommen. Sie wurde verhaftet.

Die von Trier aus den notleidenden Bewohnern von Grevenmacher gewährte Hilfe beschränkte sich aber nicht auf die Bekämpfung des Feuers. «Noch hatte mancher durch die Flammen, welche sein Haus und seine Vorräte verzehrt, an den Bettelstab gebrachter Familienvater für seine hungrigen Kinder, in der Angst vor neuer Gefahr und neuem Unglück, nicht an eine Mahlzeit denken können, als 4 mit Brot und Gemüse beladene Wagen, welchen bald darauf noch andere folgten, die preußische Grenze passierten und Grevenmachers Notleidenden für den ersten Augenblick Nahrung gewährten.» Haw nennt uns auch die Namen der Trierer, die diese ersten Wagen mit Brot und Kartoffeln ausgerüstet hatten. Einen hatte er selbst gestellt. Den andern hatte sein Schwiegervater, Kommerzienrat Nell, den dritten der Bankier Mohr und den vierten der Handelsmann Vanvolxem gestiftet. Wie zu erwarten war, ordnete die Luxemburger Regierung sofort im ganzen Lande Sammlungen für die Abgebrannten an und gewährte auch Zollfreiheit für Lebensmittel und Baustoffe, die in Preußen gesammelt würden. Wie hervorragend sich die preußische Garnison in Luxemburg an diesen Sammlungen beteiligte, weiß das Luxemburger Wochenblatt mit folgenden Worten zu erzählen: «Doch daß herrlicher noch als der verdiente Orden auf der Ehrenbrust das für seine leidenden Mitbürger hochschlagende Herz den wahrhaft Edlen zierte, diese Überzeugung gewährte uns Luxemburgern am 20. d. aufs neue das Verfahren des hier hochverehrten Menschenfreundes, des Königlich-Preussischen Obristlieutenants und Kommandeurs des 39. und 40.